

# Das Haflinger Pferd

*4. unveränd. Auflage, Nachdruck  
der 3. Auflage von 1988*

*Mit 103 Abbildungen, 4 Farbtafeln und 52 Tabellen*

Hans Joachim Schwark  
Petra Petzold

 Die Neue Brehm-Bücherei Bd. 346  
Westarp Wissenschaften · Magdeburg · 1996

Die Deutsche Bibliothek — CIP-Einheitsaufnahme

**Schwark, Hans Joachim:**

Das Haflinger Pferd / von Hans Joachim Schwark und Petra  
Petzold. – 4., unveränd. Aufl. – Magdeburg: Westarp-Wiss., 1996

(Die Neue Brehm-Bücherei; Bd. 346)

ISBN 3-89432-172-5

NE: Petzold, Petra.; GT

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere die der  
fotomechanischen Vervielfältigung oder Übernahme  
in elektronische Medien, auch auszugsweise.

© 1996 Westarp Wissenschaften,  
Wolf Graf von Westarp, Magdeburg

## Inhaltsverzeichnis

1. Herkunft und Abstammung . . . . .	5
2. Verbreitung . . . . .	9
2.1. Entwicklung der Haflinger Zucht in Italien . . . . .	9
2.2. Entwicklung der Haflinger Zucht in Nordtirol und Österreich . . . . .	11
2.3. Entwicklung der Haflinger Zucht in Bayern und der BRD . . . . .	13
2.4. Verbreitung nach dem 2. Weltkrieg . . . . .	15
2.5. Entwicklung der Haflinger Zucht in der DDR . . . . .	17
3. Merkmalsausprägung . . . . .	21
3.1. Körpermaße . . . . .	22
3.2. Typ und Exterieur . . . . .	24
4. Einsatz des Arabischen Vollbluts in der Haflinger Zucht . . . . .	26
5. Wachstum und Entwicklung . . . . .	50
5.1. Wachstumsverlauf von reingezogenen Haflingern . . . . .	53
5.2. Wachstumsverlauf unterschiedlicher Genotypen des Haflinger Pferdes . . . . .	82
6. Frühreife, Zuchtverwendungsdauer und Fruchtbarkeit . . . . .	91
7. Leistungsfähigkeit und Verwendung des Haflingers . . . . .	95
7.1. Anforderungen an Kleinpferde mit der Eignung für vielseitige Verwendungsmöglichkeiten . . . . .	95
7.2. Einsatzgebiete und Leistungen des Haflingers in der Freizeitgestaltung und im Sport . . . . .	113
7.3. Leistungen des Haflingers in züchterisch orientierten Leistungsprüfungen . . . . .	120
7.4. Leistungen von Haflinger Pferden in der Zugarbeit . . . . .	127
7.5. Verwendung des Haflingers in sonstigen Bereichen . . . . .	132
8. Literaturverzeichnis . . . . .	133

## **Bildnachweis**

Prof. H. J. Schwark

Abb.: 1, 9, 10, 11, 12, 13, 20, 21, 22, 25, 33, 37, 38, 43, 43, 49, 50, 51, 52, 54, 56, 58, 65, 69, 71, 74, 86, 87

Dr. P. Petzold

Abb.: 8, 16, 17, 19, 23, 24, 26, 27, 28, 29, 30, 35, 36, 42, 53, 73, 75, 76, 77, 78, 80, 84, 85, Farbtafel 2, 3

M. Karwath

Abb.: 31, 32, 34, 39, 44, 45, 47, 57, 59, 72, 79, 81, 82, 83, Farbtafel 1, 4

J. Glück

Abb.: 46, 70

H. Kuhne

Abb.: 14

R. Schuhmann

Abb.: 40

I. Schellenberger

Abb.: 55

Archiv

Abb.: 2, 3, 4, 5, 6, 7, 15, 18, 41, 60, 61, 62, 63, 64, 66, 67, 68.

## 1. Herkunft und Abstammung

Die Heimat des Haflinger Pferdes ist das Alpengebiet, speziell die Sarntaler Alpen – politisch seit 1919 zu Italien gehörend. Die ersten Aufzeichnungen über dieses Pferd findet man bei Staffler, der 1847 in einer Topographie von Tirol und Vorarlberg Pferde erwähnt, die im Gebiet zwischen Etsch- und Sarntal anzutreffen waren und sicher die bodenständige Grundlage des heutigen Haflingers in Form eines Landschlages bildeten. Staffler (1847) zählt eine Reihe von Gemeinden, „deren kleine, leichtfüßige Pferdchen besonders ausgezeichnet sind“, auf und nennt hierbei auch den Ort Hafling, der später dieser Rasse den Namen gab.

Als gesichert kann heute angesehen werden, daß der Tschöggel, ein Hochplateau zwischen Etsch, Sarn und Talfer, die engere Heimat des Haflingers ist. Dieses Gebirgsmassiv weist eine Höhenlage zwischen 1500 und 2000 m auf und läßt gegen die Talsohlen einen allmählichen Abfall, gegen die Sarntaler Alpen einen bedeutsamen Anstieg erkennen.

Bezüglich der landschaftlichen Gestaltung schreibt Thurner (1938): „Die Heimat des Haflingers findet an Schönheit nicht ihresgleichen – glücklich wird hier das Große und Erhabene der Alpenwelt mit dem Lieblichen und Anmutigen des Südens gepaart. Wer das Glück hatte, dieses eigenartige, mit tausend landschaftlichen Reizen gesegnete Alpenparadies zu durchwandern, mit seiner reichen Vegetation, seinen lieblichen Lärchenwäldchen, den einzigartigen Ausblicken auf die Dolomiten und dessen biedere, an altem Brauchtum zäh hängende Bevölkerung kennenzulernen, wird diese Wanderung als tief empfundenes Erlebnis in seiner Erinnerung behalten.“

Diese landschaftlichen Reize und Schönheiten brachten in den letzten Jahrzehnten diesem Gebiet einen umfangreichen internationalen Fremdenverkehr. Während früher das Haflinger Pferd und die Seilbahnen von Meran nach Hafling und von Bozen nach Jenesien die einzigen Transportmittel waren, ist das Gebiet heute straßenmäßig voll erschlossen. Heute bringen Kraftfahrzeuge die Besucher in die Orte, die noch vor 30 bis 40 Jahren nur über schmale Saumwege zu Fuß oder mit Hilfe des Haflingers zu erreichen waren. In gleicher Weise bedient sich heute der Einheimische der modernen Verkehrstechnik, so daß auch hier, in der Urheimat des Haflingers, nur die Legende seiner Nutzung als Saum- und Trappferd, als Wirtschaftszugkraft und als eigenes Transportmittel geblieben ist.

Als die bedeutsamsten Orte der züchterischen Entwicklung müssen Mölten, Vöran, Schlaneid, Flaas, Verschneid und Jenesien genannt werden. Auch das Sarntal und seine Nebentäler zählen zu den Ursprungsgebieten des Haflingers. In seiner Gesamtheit zeigt das Gebiet eine relativ starke Abgeschlossenheit, die in Verbindung mit den insbesondere im Tschöggelgebiet vorliegenden kargen Futterverhältnissen den lokalen Landschlag eines kleinen, unteretzten und anspruchslosen Gebirgspferdes entstehen ließ.

Mit Inzucht gekoppelte züchterische Lokalisation, wobei die Futterverhältnisse das Größenmaß bestimmten, dürften der Grund für die Bildung eines rassisch selbständigen Bergpferdes auf der Landschlagbasis gewesen sein. Nur solche Tiere, die

den Dienst als Saumpferd zufriedenstellend erledigten und mit dem natürlichen Futteranfall auskamen, konnten in der Wirtschaft und damit auch in der Zucht Verwendung finden. Der Zeitraum eines solchen Entwicklungsganges ist heute kaum noch zu bestimmen, so daß jede Aussage über das Alter dieses Landschlages als mehr oder minder begründete Vermutung aufzufassen ist.

Keller ist hinsichtlich der Abstammung des Haflingers der Auffassung, daß ein verkleinerter Typ des alpinen Kaltblutpferdes die Ausgangsbasis und Breitengrundlage lieferte. Analog diesem Landschlag existiert auf der Insel Kreta ein Pferdeschlag, der in Größe und Körperform eine große Ähnlichkeit zum Haflinger aufweist. Gleiches trifft für das auf Sizilien vorkommende Saumpferd zu, und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Stammform dieses Pferdes bereits mit den Kelten nach Europa gekommen ist.

Turner (1938) bezeichnet den Haflinger als örtliche Varietät des alpinen Kaltblutpferdes und schreibt: „So hat in erster Linie eine Anpassung des alpinen Kaltblutpferdes an Höhenlage, Klima und Gebrauch unter dem Einfluß künstlicher Zuchtwahl stattgefunden . . . Viele der körperlichen Merkmale des Haflingers sprechen dafür, daß er eine Standortvarietät des alpinen Kaltblutpferdes vorstellt.“

Als gesichert kann im weiteren angenommen werden, daß orientalisches und norisches Blut einen ständigen Einfluß ausübten. Im Sarntal, welches aufgrund seines natürlichen Reichtums gute Voraussetzungen für die Pferdezucht hatte, kamen auch kleine norische Hengste zur Aufstellung. Dieses führte zu einer gewissen Verstärkung des Sarntaler Schlages, so daß ein Kaliber- und Rahmenunterschied zu den Pferden des Tschöggelberges bestand. Dieser Kalibereinfluß des Norikers wurde durch die Verwendung orientalischen Blutes wieder ausgeglichen. Die Besitzer der im Etschland häufig vorkommenden Burgen und Schlösser hatten während der Kreuzzüge und der Türkenkriege hinreichend Gelegenheit, orientalische Pferde mitzubringen und diese züchterisch wirksam werden zu lassen. Mit großer Wahrscheinlichkeit übten diese „Orientalen“ auf die Leistungseigenschaften eines solchen Säumerpferdes, das neben Trittsicherheit, Genügsamkeit und Charakterfestigkeit auch eine gewisse Reitveranlagung aufweisen mußte, einen nachhaltigen Einfluß aus. Die hierbei gemachten Erfahrungen waren sicher auch die Ursache, daß später Hengste orientalischer Herkunft direkt zur Zucht aufgestellt wurden. Die heutigen Merkmale des Haflingers sprechen für eine weitgehende Merkmalskombination, in der Rahmen, Trittsicherheit und Genügsamkeit vom Landschlag herrühren, Breite, Bemuskelung und Kaliber unter norischem Einfluß entstanden und schließlich Härte, Nerv, Charakter und Adel beim Orientalen entlichen wurden und eine für spezifische Zwecke sinnvolle Vereinigung fanden.

Anderweitige Überlieferungen, wonach der Haflinger einer „mittelalterlichen Kunde“ zufolge vom Burgunder Pferd abstammen soll, wie auch die These der ausschließlichen Abstammung vom Noriker, müssen bei genauer Kenntnis des Haflinger Pferdes als wenig stichhaltige Vermutungen zurückgewiesen werden. Es ist für den Haflinger eine gewisse Tragik, daß sein Ursprungsland klein und unwirtlich und daher geschichtlich eine nur untergeordnete Rolle spielte. Während die Pferde anderer Gebiete meist in der Geschichtsschreibung von Grafschaften, Fürstentümern oder ganzer Königreiche verankert wurden und somit aktenkundig vorliegen, sind für das Gebiet der Sarntaler Alpen und seiner Pferde kaum Überlieferungen vorhanden.

Diese Gegebenheit war leider des öfteren Anlaß, den Haflinger als in seiner Erbmasse heterozygoten Kreuzungsprodukt zu deklassieren. Offensichtlich wurde dabei übersehen, daß alle Pferderassen unter dem Einfluß verschiedener Herkünfte entstanden sind. Kreuzungen unterschiedlichster Intensität zählen heute zu den üblichen Zuchtmethoden aller Tierarten, beinhalten nichts Diskreminierendes und ermöglichen den in der Art vorhandenen Genfond zweckvoll zu nutzen.

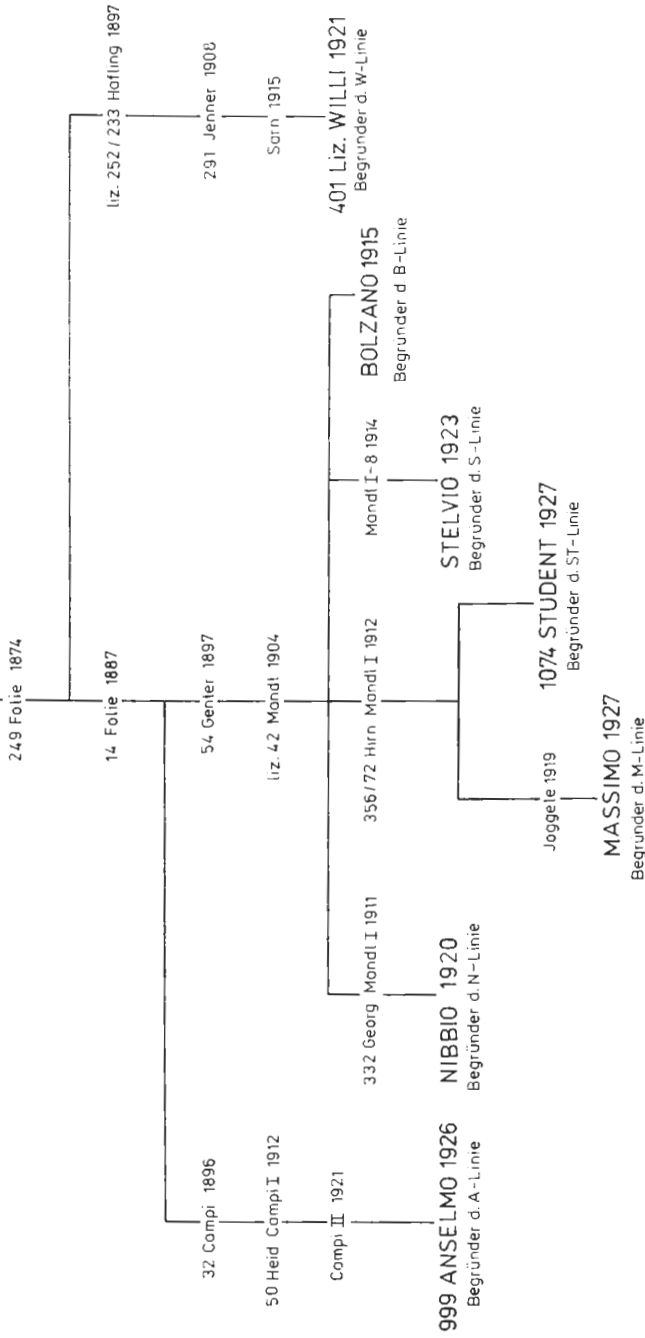
Eine Wende in der relativ ungelentkten Zucht dieses Bergpferdes trat im Jahre 1874 ein. In diesem Jahr wurde der Hengst „249 Folie“ geboren, auf den sich heute alle klassischen Blutlinien des Haflingers vereinen lassen. Im Jahre 1872 war im Hauptgestüt Radautz der Halborientale „133 El Bedavi XXII“ vom Österreichischen Hengstdepot Stadl erworben worden, der in Anpaarung mit Stuten des Haflinger Landschlages u. a. besagten „Folie“ bei dem Bauern Folie in Schluders lieferte. Eine von Thurner (1938) durchgeführte Befragung der Familie Eberhöfer in Laas, die „249 Folie“ 20 Jahre lang als Deckhengst hielt, ergab, daß dieser Hengst ein sehr edler, hoch aufgesetzter Goldfuchs mit Stern und Aalstreif war: „Ein kleiner Hengst mit 150 cm Bandmaßhöhe und 182 cm im Brustumfang, mit markiertem, hohem Widerrist und sehr guter Trabbewegung, dabei sehr willig und fromm.“ Er wurde vierjährig in die Zucht gestellt und deckte bis zu seinem Tode im Alter von 24 Jahren. Seine Mutter ist ebenfalls eine Fuchsstute gewesen, hingegen „El Bedavi“ von goldbrauner Farbe war, jedoch mütterlicherseits ebenfalls die Fuchsfarbe führte. Fast zwanzigjährig, im Jahre 1893, errang „Folie“ auf der Landesausstellung in Innsbruck den ersten Preis, welches nochmals die Qualität dieses Hengstes unterstrich.

Die Fohlen des Hengstes waren vielversprechend, so daß vom damaligen Ackerbauministerium der Auftrag gegeben wurde, alle guten, edlen Fohlen zur weiteren Aufzucht aufzukaufen. So lieferte „Folie“ von 1878 bis 1898 dem Zuchtgebiet neben einer Vielzahl von Stuten 3 Hengste. Diese waren „14 Folie“, „37 Laas“ und „liz. 252/233 Hafling“. Alle drei Hengste waren abermals fuchsfarbig mit ausgeprägten Abzeichen und variierten in den Körpermaßen von 139–146 cm in der Widerristhöhe, 169–176 cm im Brustumfang bei einheitlicher Röhrbeinstärke von 20 cm. Bei unterschiedlich langer Zuchtverwendung, die bei „Hafling“ mit 20 Jahren am längsten währte, setzten „Folie“ und „Hafling“ die männliche Blutführung fort, hingegen hinterließ „Laas“ nur weibliches Zuchtmaterial.

In die Zeit der Zuchtverwendung dieser Hengste fiel der Erlaß über den Körzwang, der in diesem abgeschiedenen Zuchtgebiet kaum Beachtung fand. Zwar hatte der Besitzer der Fragsbrug bei Meran, Moritz von Leon, im Jahre 1874 das Ackerbauministerium bereits auf den kleinen Landschlag auf dem Salten aufmerksam gemacht und entsprechende Zuchtmaßnahmen gefordert, jedoch nur den Ankauf der besten Fohlen für die Aufzucht im staatlichen Aufzuchtthof erreicht.

Die generelle Wende in der Zucht des Haflingers trat somit erst 1897 ein. Der Kommandant des Hengstdepots Stadl bei Lambach, Graf Huym, besichtigte in diesem Jahr das Zuchtgebiet und Zuchtmaterial, in dessen Folge sehr bedeutsame Verordnungen erlassen wurden, so u. a. der bereits erwähnte Körzwang für Hengste, die individuelle Anpaarung der Stuten, eine staatliche Subvention von jährlich 100 Kronen für gute Stuten, die mit der Annahme durch den Besitzer einem dreijährigen Deckzwang mit einem zugewiesenen Hengst unterworfen wurden und der Ankauf der besten Hengst- und Stutfohlen durch den Staat. Interessant ist dabei, daß nicht

133 El' Bedavi XXII, 1868



Darstellung 1. Stammtafel der Blutlinienbegründer. Nach Schweisgut 1965



nur die Hengste zu sehr günstigen Bedingungen in das Zuchtgebiet zurückkamen, sondern daß auch die Stuten nach erfolgter Aufzucht wieder zur Verfügung standen. Während die Hengste nach sechs- bis achtjähriger subventionierter Haltung in den Besitz des Halters übergingen, wurden die Stuten verlässlichen Züchtern unentgeltlich übergeben. Die Kapazität des Stutenaufzuchtthofes betrug im Winter 30 und im Sommer 50 Fohlen, wodurch, in Verbindung mit den anderen Maßnahmen, sowohl eine psychologische als auch materielle Einflußnahme auf die Züchterschaft gegeben war. Es ist somit nicht verwunderlich, daß es bereits im Verlauf eines weiteren Jahrzehnts, unterstützt durch entsprechende zuchtorganisatorische Maßnahmen, gelungen war, unerwünschte, auf Fremdblut zurückzuführende Eigenschaften zurückzudrängen und eine Konsolidierung der Haflinger Rasse auf der Grundlage der Reinzucht herbeizuführen. Die Zuchtgrundlage umfaßte zu der Zeit etwa 300 Zuchtstuten, zu deren Bedeckung jährlich etwa 20 Hengste zur Verfügung standen.

Durchschlagende Vererbung in der erwünschten Richtung der nach „249 Folie“ gezogenen Hengste einerseits und konsequent zur Anwendung kommende zuchtorganisatorische Maßnahmen andererseits führten schnell zu einer genealogischen und typmäßigen Vereinheitlichung. Nachkommen andersrassiger Hengste, speziell der Orientalen „Dahoman“, „Gidran“ und „Tajar“, konnten sich gegenüber der Nachzucht von „252/233 Hafling“ und „14 Folie“ auf die Dauer nicht behaupten, so daß sehr bald das Blut von „249 Folie“ überall vertreten war und alle Beschäler auf diesen Hengst direkt zurückgingen. „Folie“ kann somit wohlverstanden als der Stammvater des Haflingers in seiner heutigen Prägung angesehen werden. Sieben von seinen Nachkommen ausgehende Blutlinien bilden das genealogische Gerüst der heute internationalen Haflinger Zucht (Darst. 1).

## 2. Verbreitung

Die Entwicklung der Zucht des Haflinger Pferdes ist durch die Besonderheit gekennzeichnet, daß sich eine Verlagerung der Hochzucht aus Süd- nach Nordtirol vollzog. Im Ergebnis des 1. Weltkrieges fiel Südtirol durch den St. Germain Friedensvertrag vom 10. 09. 1919 und der damit verbundenen Auflösung der Donau-Monarchie an Italien. Da der Zeitpunkt nach dem Abschluß der Decksaison lag, befanden sich bis auf 5 Vatertiere, die in Privatpflege in Südtirol standen, alle Zuchthengste im österreichischen staatlichen Hengstdepot Stadl bei Lambach. Daraus ergab sich die Situation, daß Österreich im Besitz nahezu aller Hengste war. Italien verfügte hingegen über die Stutengrundlage. Damit geriet die sich entwickelnde Rasse in die wohl kritischste Phase ihrer Existenz.

### 2.1. Entwicklung der Haflinger Zucht in Italien

Während der Kriegsjahre 1914–1918 hatte die Haflinger Zucht sehr stark gelitten, was auf Mängel in der Pflege, Haltung und Fütterung, auf die Bereitstellung von Pferden für die Armee und die Einstellung der Zuchtbuchführung zurückzuführen war. Mit dem Jahre 1920 begann der italienische Staat, die Zucht des Haflingers wieder aufzubauen, regelnd und ordnend einzugreifen. Die ehemaligen österreichischen

Staatshengste gingen in Privatbesitz über und wurden mit einigen zugekauften Hengsten auf die wichtigsten Deckstationen verteilt.

Die neugebildeten Pferdezuchtkommissionen von Bozen und Meran erarbeiteten Vorschläge für die Forcierung der Zucht, die folgende Schwerpunkte beinhalteten:

- Durchführung einer geordneten Hengsthaltung,
- Abgrenzung der Zuchtgebiete für die Rassen Haflinger und Noriker, um Kreuzungen zu vermeiden,
- Förderung des Schauwesens,
- Beibehaltung der finanziellen Unterstützungen der Züchter zur weiteren Verbesserung der Stutengrundlage durch Ankaufsbeihilfen und Prämierungen.

Aufgrund der schlechten wirtschaftlichen Lage exportierte Italien in den Nachkriegsjahren eine Vielzahl bester Zuchtstuten nach Österreich, was sich auf die eigene Zucht nachteilig auswirkte. In den dreißiger Jahren erfolgten nochmals Zuchttierexporte nach Bayern und wiederholt nach Österreich, so daß insgesamt etwa 350 Zuchtstuten zum Verkauf gelangten und der Bestand in Südtirol 1938 nur noch 168 reingezogene Zuchtstuten, sogenannte „Edelweiß“-Stuten, umfaßte. Der 1. Band des Stammbuches der in Südtirol gezüchteten Haflinger erschien im Jahre 1931, womit die Haflinger Rasse gleichzeitig eine Aufwertung erfuhr.

Während des 2. Weltkrieges kam die Zuchtarbeit abermals zum Erliegen und wurde 1946 wieder aufgenommen. Die Gründung des Verbandes der Südtiroler Haflinger-Pferdezuchtgenossenschaft, Alto Adige, im Jahre 1947 trug dazu bei, daß sich durch dessen Tätigkeit der Haflinger über das ganze Land bis nach Sizilien verbreiten konnte. Da sich die Hengste im Besitz des Verbandes befanden, bestand die Möglichkeit, die Hengste auf den Stationen entsprechend ihrer Abstammung und Vererbung sowie der vorhandenen Stutengrundlage auszutauschen und gezielt einzusetzen. Im weiteren oblag dem Verband die Führung des Stammbuches, wobei eine Kommission die Eintragung der Stuten vornahm und Empfehlungen für die Aufzucht der Fohlen von Stammbuchstuten gab. Diese Maßnahmen trugen dazu bei, daß die Haflinger Zucht eine positive Entwicklung zu verzeichnen hatte, die bei den jährlichen Versteigerungen auf der Bozener Messe und auf dem Hengstmarkt in Verona zum Ausdruck kam.

Neben der Arbeit des Zuchtverbandes begannen einige Institute mit der Verdrängungskreuzung durch Haflinger Hengste. Da die Kreuzungsprodukte den gewünschten Zielen entsprachen, nahm ihre Zahl ständig zu. Bis in die fünfziger Jahre entwickelte sich der Bestand an Kreuzungstieren analog dem der reingezogenen Haflinger Stuten. In der Folgezeit wurde jedoch Hauptaugenmerk auf die Reinzucht und deren qualitative Verbesserung gelegt, so daß sich der Bestand an Kreuzungsprodukten nicht vergrößerte. Um die Qualität der Hengste zu verbessern, erfolgte 1964 ein Import von 2 Zuchthengsten aus Nordtirol.

Die Einsatzgebiete der Haflinger und deren Kreuzungstiere lagen und liegen im wirtschaftlichen Bereich der kleinen und mittleren Landwirtschaftsbetriebe der Gebirgsgebiete, die nur bedingt Möglichkeiten der Verwendung von Traktoren und Maschinen zulassen. In zunehmendem Maße werden sie in der Freizeit und im Sport genutzt.

Im Jahre 1984 umfaßte der Zuchttierbestand in Südtirol etwa 2000 Haflinger Stu-

ten und 28 Hengste, wobei noch ein Drittel der Stuten Kreuzungstiere sind. Italien verfügte 1984 über einen Haflinger Zuchtbestand von etwa 5700 Stuten und 251 Hengsten.

## 2.2. Entwicklung der Haflinger Zucht in Nordtirol und Österreich

Nachdem Österreich das Hauptzuchtgebiet des Haflingers – Südtirol – nicht mehr zur Verfügung stand, war das Ackerbauministerium vor die Frage gestellt, wie die Zucht des Haflingers weitergeführt bzw. wieder aufgebaut werden sollte. In Österreich hatte der Haflinger nur in wenigen Gebieten und in einzelnen Privatgestüten Fuß gefaßt, so daß neue Zuchtgebiete erschlossen werden mußten.

Sehr bald entschloß sich das Österreichische Ackerbauministerium, die Haflinger Zucht aufzubauen, wobei das zu Südtirol benachbarte und in seinen natürlichen Bedingungen ähnlich gelagerte Nordtirol als Zuchtgebiet ausgewählt wurde. Das Obere Inntal, das Ötztal, das Stubaital und die Wildschönau haben die gleichen Bedingungen, unter denen sich der Haflinger im Tschöggelgebiet geformt hatte, aufzuweisen. Auch unter den Bauern mit ihrer großen tierzüchterischen Tradition fand dieses Pferd sehr bald Freunde, Züchter und umsichtige Förderer.

Im Jahre 1919 bezogen bereits Haflinger Hengste ihre neuen Beschälstationen, die in Nordtirol, speziell in Serfaus, Zams, Längenfeld, Innsbruck und Wildschönau gelegen waren. 1921 erfolgte die Gründung des ersten Zuchtverbandes, der sich über das Gebiet von Zams, des Oberen Inntales, des Ötztales, von Imst und Silz erstreckte. Obwohl nunmehr organisatorisch einige Voraussetzungen geschaffen waren, blieb das Hauptproblem, die Beschaffung von Zuchtstuten, offen. Zwar erhielten die Züchter aus dem aufgelösten Huzulen-Gestüt Waldhof die Stuten zugewiesen, die über den Weg der Verdrängungskreuzung züchterisch genutzt werden sollten, doch war der Zuchtaufbau ohne Originalstuten nicht denkbar. Erst der Ankauf von 100 Originalstuten aus Südtirol ergab eine Anfangsbasis, die bald im Austausch gegen Hengste erweitert werden konnte. Der Austausch gab beiden Zuchtgebieten das jeweils erforderliche Material, so daß Süd- und Nordtirol, wenn auch mit unterschiedlicher Kapazität, Erfahrung und Tradition ihrem bodenständigen Bergpferd eine Perspektive gaben. In Nordtirol machte die neue Zuchtrichtung sehr große Fortschritte. Während 1926 mit Stuten des Vereins Zams das Grundbuch angelegt und nur Original Haflinger Stuten eingetragen wurden, konstituierten sich bereits 1927/28 neue Zuchtvereine in Weer und Wildschönau, denen weitere folgten, so daß schließlich 1938 zehn Vereine den Tiroler Zuchtverband bildeten.

Nach 1938 begann ein sprunghaftes Ansteigen der Haflinger Zucht. Da ein sehr großer Bedarf an Tragetieren für die Gebirgstruppen bestand, kaufte die faschistische Wehrmacht alle verfügbaren Haflinger und haflingerähnlichen Tiere auf. Infolgedessen wurde keine Qualitäts-, sondern nur noch Quantitätszucht betrieben, was sich auf die eigentliche Zucht sehr nachteilig auswirkte. Die Wehrmacht übernahm nicht nur die bereitgestellten Nutzpferde, sondern sie errichtete auch Fohlenhöfe, in denen die Haflinger Fohlen und die Kreuzungsfohlen aufgezogen wurden.

Der Fohlenhof in Zams erhielt den Auftrag, die besten reingezogenen Haflinger Hengstfohlen aufzunehmen, bis zum Alter von vier Jahren aufzuziehen und dann der Zuchtleitung für die Auswahl der Vatertiere zur Verfügung zu stellen. Da während

dieser Zeit die Wehrmacht Wert auf kleinere Haflinger für die Verwendung als Tragtier legte, gelangten nur die kleinsten und edelsten Hengste zur Weiterzucht, so daß viele Haflinger zur Eintragung kamen, die dem Typ und Modell des klassischen Haflingers nicht entsprachen und große Rückschläge in den Folgegenerationen mit sich brachten.

Mit dem Ende des Krieges brach der Absatz der Fohlen zusammen, so daß ein Überschuß vorhanden war. Aus diesem Grund beschloß der Haflinger Pferdezuchtverein Zams, die Reinzucht einzuführen und sprach ab sofort ein Belegverbot für alle nicht in das Sturbuch eingetragenen Stuten aus. Die anderen Haflinger Zuchtvereine Tirols schlossen sich dieser Entscheidung zwei Jahre später an, so daß der Haflinger Zuchtverband Tirol ab 1947 seine Haflinger Zucht nur auf der Basis der Reinzucht aufbaute. Neben der Einführung der Reinzucht stellte sich bald die Notwendigkeit heraus, das Zuchtziel zu ändern und auf ein „Universalpferd“ zu orientieren, das in einem etwas massiveren Typ stand und einen größeren Rahmen aufwies.

Um eine einheitliche Hengstauzucht zu gewährleisten und den Hengstnachwuchs zu sichern, wurde 1947 der verbandseigene Hengstauzuchtthof in Ebbs bei Kufstein gegründet. Im gleichen Jahr erfolgte die Sichtung des gesamten Stutenmaterials, die 1958 wiederholt wurde. Durch zuchtfördernde Maßnahmen, die die Hengsthaltung, die Vatertierbeschaffung, die Aufstellung von Hengstanwärtern, die Eintragungen der Stuten und die Vergabe von Brandzeichen beinhalteten sowie die Streichung der Stammbuchstuten und Stuten der Qualitätsklasse IV aus dem Zuchtbuch gelang es, das Niveau des gesamten Stutenbestandes maßgeblich anzuheben. Tirol erreichte damit eine Zuchtqualität, die es rechtfertigte, vom „Hochzuchtgebiet“ der Haflinger zu sprechen.

Heute verfügt das Zuchtgebiet Tirol über eine große Zahl genetisch konsolidierter Stutenfamilien, die sich durch hohe Erbsicherheit auszeichnen. Aus diesen wird der Bedarf an Hengsten für das eigene Land, nach gezielter Verpaarung und nach scharfer Selektion, gedeckt. Seit 1948 sind etwa 180 Hengste in andere Länder verkauft worden, so daß Tirol an der quantitativen und qualitativen Entwicklung der Haflinger Population einen entscheidenden Anteil hat. Die Ergebnisse mehrerer internationaler Ausstellungen belegen die züchterische Führungsrolle des Zuchtgebietes Tirol bis in die Gegenwart.

Wie in Tirol begannen auch die anderen Bundesländer, außer dem Burgenland, mit der Zucht des Haflinger Pferdes und schufen Zuchtinseln. So befindet sich in der Steiermark seit 1905 das Haflinger Gestüt Kallwang, das seine Zucht von Anfang an auf Original Haflinger Stuten aufbaute und damit zur Förderung der Zucht in der Steiermark beitrug. In Ober- und Niederösterreich, Kärnten und Salzburg entwickelte sich die Haflinger Rasse über bäuerliche Züchter, die später Zuchtgenossenschaften gründeten und bald ebenfalls Qualitätszuchten zu verzeichnen hatten. Um eine einheitliche Regelung der Zucht für alle Haflinger Zuchtverbände zu sichern, wurde 1947 die Haflinger Arbeitsgemeinschaft Österreichs gebildet und ab 1957 für das ganze Land die Reinzucht eingeführt.

Der Stuten- und Hengstbestand in den einzelnen österreichischen Bundesländern erreichte im Jahre 1985 die in Tabelle 1 zusammengestellte Kapazität. Österreich hat somit einen Bestand von 4997 Stuten und 163 Hengsten zu verzeichnen und liegt demzufolge bestandsmäßig in der gleichen Größenordnung wie das Ursprungsland Südtirol und sein Hinterland Italien.

Tabelle 1. Zuchtbestand der Bundesländer Österreichs 1985

Bundesland	Hengste	Stuten
Tirol	36	1625
Vorarlberg	5	285
Oberösterreich	16	560
Niederösterreich	31	701
Steiermark	41	702
Kärnten	18	605
Salzburg	15	512
Burgenland	1	7
gesamt	163	4997

### 2.3. Entwicklung der Haflinger Zucht in Bayern und der BRD

Vor dem 1. Weltkrieg erfolgten vereinzelt Versuche, den Haflinger in Bayern einzuführen und eine Zucht aufzubauen, die jedoch scheiterten, da der „Oberländer“ als bodenständiger Schlag des norischen Pferdes weit verbreitet war und seine Stellung als Bauernpferd behauptete. Trotz der gescheiterten Versuche entstand nach dem 1. Weltkrieg eine zahlenmäßig kleine Zucht des Haflingers in Bayern. Bis zur staatlichen Förderung in den 30er Jahren waren etwa 80 Stuten vorhanden. Durch das Interesse der faschistischen Wehrmacht an der Haflinger Rasse wurden im Jahre 1936 30 Stuten importiert, die im Haflinger Gestüt Wiesen bei Oberaudorf zur Aufstellung gelangten. Das Gestüt leitete Major a. D. Erhard, der zu dieser Zeit 3 Hengste besaß und der einzige Halter von Haflinger Hengsten der Region war. Die 30 importierten und die bereits vorhandenen Stuten bildeten den Grundstock der Haflinger Zucht Bayerns.

Im Jahre 1937 kaufte die faschistische Wehrmacht die ersten Fohlen an, stellte die Remonten im Boschhof bei München auf und erarbeitete 1938 ein Zuchtziel, das bis 1945 für die Züchtung des Haflingers bestimmend war.

Mit der Okkupation Österreichs durch das Deutsche Reich erfuhr der Haflinger Bestand Bayerns einen bedeutenden Anstieg. Aus Österreich gelangten 1938 insgesamt 168 und aus Südtirol 112 Haflinger Stuten nach Deutschland. Im gleichen Jahr begann die Errichtung der Heeresfohlenhöfe in Wiesen, Boschhof und Geschwend. Die faschistische Wehrmacht sicherte den Absatz der Fohlen, gab die zweieinhalbjährigen Stuten an die Züchter zurück und stellte Hengstanwärter für die Zucht zur Verfügung. Weiterhin traten Maßnahmen wie die Aufstellung entsprechender Hengste, Ankaufbeihilfen beim Erwerb von Zuchtmaterial, Erhaltungs- und Aufzuchtprämien für Stuten und Stutfohlen sowie Beihilfen für Alping von Fohlen in Kraft, die sich ebenfalls sehr fördernd auswirkten.

Nach Beendigung des 2. Weltkrieges geriet die Haflinger Zucht auch in Bayern ins Stocken. Durch die Auflösung der Heeresfohlenhöfe ging der Fohlenabsatz, speziell der Hengstfohlen, zurück, was niedrigere Belegungszahlen zur Folge hatte. Indem die Züchter ihren Pferden die Treue hielten, gelang es, die Krisenjahre zu

überstehen, Anschluß an die Wirtschaftspferdezucht zu erreichen, den Haflinger als Ergänzungszugkraft zum Motor zu nutzen und damit den Fortbestand der Zucht zu sichern. Mit der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion einhergehend, insbesondere mit ihrer Intensivierung, fand der Haflinger als „Allzweckpferd“ immer mehr Verwendung im Voralpengebiet, in kleineren Betrieben des Mittelgebirgsraumes, im Hügelland sowie in Wein- und Gemüseanbaugebieten und löste die Rinderanspannung ab. Gleichzeitig gewährleistete er für die Züchter eine gute Einnahme.

Um die Züchter der einzelnen Zuchtgebiete zusammenzuschließen, kam es in Bayern zur Gründung folgender drei Haflinger Pferdezuchtgenossenschaften:

Oberbayern – Oberland, Sitz in München,  
 Chiemgau, Sitz in Traunstein und  
 Loisachtal, Sitz in Tölz.

Parallel hierzu bildete sich in Schwaben die Genossenschaft Oberallgäu mit Sitz in Immenstadt heraus. Von den Pferdezuchtgenossenschaften und den zuständigen Pferdezuchtverbänden wurden Zuchtmaßnahmen beschlossen und kontrolliert. Desweiteren erfolgte durch den Pferdezuchtverband Oberbayern die Führung eines zentralen Hengst- und Stutbuches für Bayern, in welches nur Original Haflinger Hengste und Stuten zur Eintragung kamen. Im Jahre 1984 umfaßte der Bestand 2470 Stuten und 92 Hengste.

Nachdem die Haflinger Zucht in Bayern erfolgreich Fuß gefaßt hatte, bemühten sich auch andere Bundesländer der BRD, wie Niedersachsen (1951), Westfalen (1952/53), Baden-Württemberg (1954), Saarland (1961) sowie Hessen (1963), die Haflinger Zucht aufzubauen.

Im Jahre 1984 hatte die BRD den Bestand an Haflingern lt. Tabelle 2. Diese Zahlen dokumentieren die große Bedeutung, die die Haflinger Zucht in der BRD erlangt hat. Neben Italien und Österreich weist die BRD den größten Haflinger Zuchtbestand auf. Der große Haflinger Bestand der BRD ist in sofern beachtenswert, als in einigen Bundesländern die Fjordpferdezucht in relativ hohem Maße betrieben wurde, und der Haflinger im Fjordpferd einen starken Konkurrenten hatte und sich bewähren mußte.

Tabelle 2. Zuchtbestand der Bundesländer in der BRD 1984

Bundesland	Hengste	Stuten
Baden-Württemberg	26	500
Bayern	92	2470
Hannover (P) <sup>1</sup>	29	372
Hessen (P)	12	280
Rheinland	31	306
Rheinland-Pfalz – Saar	34	291
Westfalen	59	1189
Schleswig-Holstein	13	103
Weser-Ems (P)	13	144
gesamt	309	5655

1 (P)= Ponyzuchtverband

Innerhalb der Gruppe der Kleinpferde hat sich der Haflinger einen sehr festen Platz erobert und nimmt mit 29,4 0/0 den ersten Rang gefolgt vom Deutschen Reitpony (28,4 0/0 des Kleinpferdebestandes) ein. Da der Haflinger nicht nur in der Freizeit und im Sport Verwendung findet, sondern auch in der Wirtschaft zum Einsatz kommt, hat er in der BRD sehr an Bedeutung und Beliebtheit gewonnen.

#### 2.4. Verbreitung nach dem 2. Weltkrieg

Die Hauptverbreitung erfuhr das Haflinger Pferd nach dem 2. Weltkrieg. Bedingt durch die Technisierung des landwirtschaftlichen Zugprozesses ist ein starker Rückgang des Pferdebestandes eingetreten. Während des Technisierungsprozesses hat das Pferd zeitweilig die Rolle einer Ergänzungskraft übernommen. Wurde früher in der Wirtschaftspferdezucht den großen und schweren Typen der Vorrang gegeben, so kamen zu dieser Zeit die futterdankbaren kleineren Wirtschaftsrassen in den Vordergrund. Während der Motor das Großpferd in seiner Verwendung sehr bedeutend einengte, war er ein Wegbereiter des Kleinpferdes im Wirtschaftstyp, der vom Haflinger bestens verkörpert wurde. Zu den älteren, bisher genannten Zuchtgebieten haben sich unter diesem und anderen Aspekten eine Reihe neuer Zuchtländer dazugesellt. Bis 1980 stieg die Zahl der Zuchtländer auf mehr als 30 an, womit eine Ausweitung der Rasse auf alle Kontinente einherging.

Eine der wesentlichsten Ursachen der schnellen Ausbreitung des Haflingers liegt in seinen Eigenschaften. Sein Charakter, sein Temperament, seine hohe Gelehrigkeit und sein Fleiß machen es möglich, ihn in der Touristik, Freizeit und im Sport wie auch in der Wirtschaft einzusetzen. In Tabelle 3 sind die Länder und das Jahr des ersten Importes von Haflingern ausgewiesen.

Die Verbreitung des Haflinger Pferdes erfolgte aus unterschiedlichen Motiven. Am Anfang bestand meist das Ziel darin, ein Wirtschaftskleinpferd als Ergänzungskraft zum Motor zu erhalten. Andere Länder versuchten, den Haflinger in der Ver-

Tabelle 3. Zusammenstellung der Haflinger züchtenden Länder und das Jahr ihres ersten Haflinger Importes

Import-jahr	Land		Import-jahr	Land
1874	Österreich	Ursprungsländer	1966	Belgien
1874	Italien		1968	Bhutan (Himalaja)
1936/37	BRD (Bayern)		1973	Dänemark, Thailand, Australien, Kolumbien, Brasilien, Sommerset (Südwestafrika)
1952	Schweiz			
1954	Jugoslawien			
1956	DDR			
1958	USA (Illinois)		1974	Kanada, Schweden
1959	ČSSR		1975	Irland
1961	Niederlande, Türkei		nach 1975	Spanien, Polen, Ungarn, Marokko, Albanien, Tunesien, Malta, Namibia, Indien, Peru
1963	England			
1964	Frankreich		1983	Bulgarien

Tabelle 4. Zuchtbestände des Haflingers in einigen ausgewählten Zuchtländern.  
Nach Schweisgut 1980

Land	Zuchttierbestand (1980)	
	Hengste	Stuten
Weltbestand	720	14000
Österreich	121	3496
davon Tirol	42	1530
Italien	184	etwa 5000
davon Südtirol	28	1611
BRD <sup>1</sup>	309	5655
davon Bayern <sup>1</sup>	92	2470
DDR <sup>2</sup>	60	1665
Niederlande	40	780
Frankreich	26	453
Schweiz	18	362
Belgien	17	266
Großbritannien	15	150
Türkei	9	128

<sup>1</sup> Bestand 1984, <sup>2</sup> Bestand 1984

drängungskreuzung oder zur Gebrauchskreuzung bei bodenständigen Pferderassen einzusetzen. Schließlich lag das Hauptinteresse darin, ihn als Freizeitpferd zu nutzen.

Im Verlauf der Zeit hat sich die Verwendung des Haflingers in den meisten Ländern gewandelt, so daß er sehr vielseitig zum Einsatz kommt. Dadurch ist eine weitere Bestandserhöhung zu erwarten. In ausgewählten Ländern war 1980 die in Tabelle 4 ausgewiesene Zuchtkapazität erreicht, wobei der Weltzuchttierbestand etwa 720 Hengste und 14000 Stuten umfaßte.

In der 100jährigen Zuchtgeschichte des Haflinger Pferdes sind insgesamt 2460 Hengste züchterisch genutzt worden. Schweisgut (1980) hat die bereits bestehende Stammtafel aller Vätertiere, die auf den Stammhengst „249 Folie“ zurückgehen und sich den 7 Blutlinien zuordnen lassen, vervollständigt. Bei der Zusammensetzung des aktiven Haflinger Hengstbestandes der Welt berücksichtigte Schweisgut nur die reingezogenen Haflinger Hengste. Vätertiere mit Fremdblut, solche mit Genanteilen des Arabischen Vollbluts, ließ er unberücksichtigt. Einheitlich stark sind die Blutlinienbegründer „Anselmo“, „Massimo“ und „Student“ vertreten, während „Willi“ einen gewissen Rückstand erkennen läßt und „Nibbio“ sehr stark in Erscheinung tritt. Sehr schwach besetzt sind die „Bolzano“ und die „Stelvio“-Linie. Ihr Fortbestand dürfte jedoch international nicht gefährdet sein.

Die Zucht des Haflinger Pferdes hat heute einen internationalen Status erreicht. Dieses ist das Ergebnis des technisch-ökonomischen Entwicklungsstandes einerseits und einer zielbewußten aufopferungsvollen Zuchtarbeit andererseits. Der Haflinger hat die Weltarena betreten und wird, solange Pferde für die Freizeit und Wirtschaft gezüchtet werden, diese nicht wieder verlassen. Der Weltbestand an Haflingern beläuft sich auf etwa 44500 Pferde; davon umfaßt der Zuchtstutenbestand etwa 14000 Tiere. Berücksichtigt man, daß vor 100 Jahren nur die 300 Stuten des Tschög-





Die Genügsamkeit und Leichtfuttrigkeit des Haflingers ermöglichen es, ihn auch auf weniger gehaltvollen Weiden aufzuziehen



Haflinger beim Weideaustrieb aus der Lehr- und Versuchsstation Börnchen/Erzgeb. der Leipziger Universität